

Am Gymnasium trafen sich die Besten zum Kräfteressen und Vergleichen ihrer Fähigkeiten

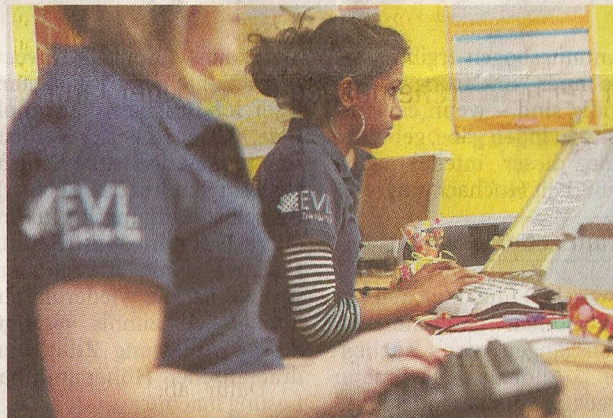
Steno eine aussterbende Kunst

Katja Burgemeister

Bergkamen. Seine Finger zittern ein wenig, als er sie über die Computertasten fliegen lässt. Immer wieder fischt sich Torben Schönenberg ein Weingummi aus der großen Tüte – um die Nerven zu beruhigen. „Ich bin ganz schön aufgeregt“, erzählt er. Gleich gilt es, in zehn Minuten möglichst viel Text abzuschreiben – und dabei so wenig Fehler wie möglich zu machen.

Schon als Kinder haben viele diese Kunst erlernt

Gelernt hat der Neunjährige die Kunst des Tastschreibens erst vor rund eineinhalb Jahren. Von seiner Mütter. „Schnellschreiben macht einfach Spaß“, erzählt er. Auch wenn er noch ab und zu auf seine Finger schauen muss, wenn er im flotten Tempo den Text abtippt. Für den Wettbewerb des Stenografenbezirks



Meisterschaften der Bezirksstenojugend. Foto: K. Hartmann

Rheinland-Westfalen ist er extra von Bergisch-Neukirchen bei Leverkusen mit dem eigenen Laptop und der eigenen Tastatur unterm Arm bis nach Bergkamen gefahren.

74 weitere Teilnehmer haben es ihm gleich getan. Sie stellten sich in mehreren Wettbewerben in der Kurzschrift und im Tastschreiben den zum Teil harten Anforderungen im

Bergkamener Gymnasium. Dort fand schon zum 3. Mal der Leistungsvergleich der Besten im Bezirk statt. Ob Schnellschreiben, Perfektionsschreiben oder Kombinationswertungen, Textbearbeitung und Textgestaltung: Mancher kam hier an seine Grenzen.

In der „Meisterklasse“ der Stenografen war es jedoch fast

umgekehrt. Als Beate Beinen zum Bleistift griff und mit 350 Silben pro Minute Versicherungsupdates, Versicherungsvertragsgesetze und Lebensversicherungsverträge im kompliziertesten Bürokratendeutsch auf das Papier zauberte, brach dem Vorleser fast der Schweiß aus. Er musste ein Sprechtempo erreichen, das sonst Dieter Thomas Heck in der Hitparade anschlug.

Beate Beine ist mit ihrer Kunst im Bezirk allein auf weiter Flur. 1974 begann sie zusammen mit ihrer Zwillingsschwester, die Stenografie zu lernen. Da war sie 14 Jahre alt und von der Kunst des Großvaters und des Vaters fasziniert – beide waren Stenografen. Der Berufswunsch ergab sich fast logisch: Sie arbeitet als Stenografin und Sekretärin. Heute benutzt sie die Steno-Kürzel nur noch hobbymäßig bei der Arbeit. Dafür hat sie ihre Kunst schon durch ganz Deutschland auf alle erdenkli-

chen Wettbewerbe geführt.

Die Stenografie-Klassen blieben beim Bezirkswettbewerb trotzdem relativ leer. „Es werden weniger“, weiß der Steno-Bezirks-Vorsitzende Thorsten Szczyrba. Steno ist im Beruf und Alltag immer weniger gefragt. Rappelvoll waren dagegen die Nachwuchsklassen beim Tastenschreiben. „Gute Fertigkeiten sind in Bewerbungen und Zeugnissen immer gern gesehen – außerdem verbringen viele Jugendliche ihre Freizeit am PC“, hat Thorsten Szczyrba eine Erklärung für das gegenläufige Phänomen. Beliebt sind beim Nachwuchs auch die Wettbewerbe der Autorenkorrekturen. Spezielle Korrektur-Kürzel müssen dabei in kürzester Zeit in einem vorgegebenen Text umgesetzt werden. Bis zu 170 Korrekturen schaffen Profis in zehn Minuten. Erst im vergangenen Jahr wurde diese Wettbewerbs-Disziplin eingeführt.